

Kurzmeldungen

Seite 3

Lieferengpässe bei Medikamenten:  
Wie Berner Apotheken darauf reagieren

Seite 4

Brücken schlagen mit dem  
bifakultären Studiengang Pharmazie  
an der Universität Bern

Seite 5

«Choose Your Impact»: Eine Kampagne  
gegen den Fachkräftemangel in Apotheken

Seite 6





**Mark Kobel**  
Präsident  
Apothekerverband  
des Kantons Bern

## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser

Die jüngsten Meldungen über Lieferengpässe bei Medikamenten haben viele von uns aufgeschreckt. Deshalb möchten wir in der vorliegenden Ausgabe des Pulsmessers darauf eingehen, wie die Apotheken heute und in Zukunft zu einer verbesserten Grundversorgung beitragen können.

Ein wichtiger Aspekt dieser Bemühungen ist die Nachwuchsförderung. Diesbezüglich werfen wir einerseits einen Blick auf die Kampagne «Choose Your Impact», mit deren Hilfe der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse dem drohenden Fachkräftemangel entgegenwirken will. Andererseits erfahren wir im Gespräch mit Alice Panchaud und Sven Streit vom Berner Institut für Hausarztmedizin, wie die Universität Bern mit ihrem bifakultären Vollstudium der Pharmazie die medizinische Grundversorgung verbessern möchte.

Dass der Beitrag der Apotheken im Ernstfall Früchte trägt, belegen ein aktuelles Beispiel aus der Unitobler Apotheke in Bern sowie eine repräsentative Bevölkerungsbefragung des Forschungsinstituts Sotomo, die den Apotheken ein ausserordentlich gutes Zeugnis ausstellt. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Mark Kobel

Präsident AKB

### Cher lecteur, chère lectrice

*Les récentes informations sur les ruptures d'approvisionnement en médicaments ont alarmé nombre d'entre nous. C'est pourquoi nous souhaitons aborder dans ce numéro de «Pulsmesser» la manière dont les pharmacies peuvent contribuer, aujourd'hui et à l'avenir, à l'amélioration des soins de base.*

*Un aspect important de ces efforts est l'encouragement de la relève. A cet égard, nous jetons d'une part un coup d'œil sur la campagne «Choose Your Impact», par laquelle la Société suisse des pharmaciens pharmaSuisse veut lutter contre la menace d'une pénurie de main-d'œuvre qualifiée. D'autre part, nous nous entretenons avec Alice Panchaud et Sven Streit de l'Institut bernois de médecine de famille pour savoir comment l'Université de Berne souhaite améliorer les soins médicaux de base grâce à son cursus d'études complet bifacultaire en pharmacie.*

*La contribution des pharmacies porte ses fruits en cas d'urgence, comme le prouvent un exemple récent de la pharmacie Unitobler à Berne et une enquête représentative menée auprès de la population par l'institut de recherche Sotomo, qui donne une bonne note aux pharmacies.*

*Je vous souhaite une lecture passionnante!*

Mark Kobel

Président ACB

## Bewerbung um Mitgliedschaft

Um die Mitgliedschaft beim Apothekerverband des Kantons Bern bewerben sich:

- Emch Aleksandra, Apotheke Schützenmatte, Dorfstrasse 6, 3123 Belp
- Geisser Ramona, Apotheke Schützenmatte, Dorfstrasse 6, 3123 Belp
- Guillet Dominic François, Apotheke & Drogerie Dr. Gurtner AG, Bernstrasse 72, 3018 Bern
- Mauerhofer Andrea, Apotheke Schönenbrunnen, Steinbachstrasse 28, 3123 Belp
- Morano Massimo, Tscharnergut Apotheke, Fellerstrasse 28, 3027 Bern
- Salzmann Sarah, Stern-Apotheke Worb GmbH, Bahnhofstrasse 20, 3076 Worb

Allfällige Einsprachen sind innert drei Wochen nach Publikation an die Geschäftsstelle des Apothekerverbandes des Kantons Bern, Münzgraben 6, Postfach, 3001 Bern zu richten.

## Sotomo Umfrage



### **Apotheken leisten einen aktiven Beitrag zu einer effizienten Gesundheitsversorgung**

Die Versorgung durch Apotheken wird aus Sicht der Bevölkerung als sehr gut beurteilt, sowohl in der Stadt wie auch auf dem Land. Dies zeigt die repräsentative Bevölkerungsbefragung des Forschungsinstituts Sotomo, welche im Juni 2022 durchgeführt wurde.

Die Verfügbarkeit der Apotheken wird dabei besonders geschätzt. 92 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass es genügend Angebote in ihrer Umgebung gibt. Dank der einfachen Zugänglichkeit sind Apotheken beliebte Anlaufstellen für die Erstberatung bei kleineren Gesundheitsproblemen sowie für den Bezug von Medikamenten oder medizinischen Hilfsmitteln. Damit leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur gesundheitlichen Grundversorgung und zur finanziellen Entlastung des Gesundheitssystems.

Trotz der grossen Beliebtheit folgt die Konsultation einer Apotheke bei Krankheitssymptomen für die meisten Befragten erst an dritter Stelle, nach Arztbesuch und Online-Recherche. Gemäss Studie hat dies in erster Linie damit zu tun, dass eine Mehrheit der Befragten nur einen kleinen Teil des umfangreichen Angebots an Dienstleistungen der Apotheken kennt. Angebote wie beispielsweise Vorsorgechecks, Impfungen, umfangreichere medizinische Beratung oder den Bezug von rezeptpflichtigen Medikamenten ohne vorherige Arztkonsultation sind vielen unbekannt.

Dabei zeigt die Befragung, dass das Interesse an solchen Apothekendienstleistungen gross ist. Zudem deuten die Antworten darauf hin, dass diverse medizinische Leistungen vermehrt in Apotheken wahrgenommen würden, wenn die entsprechenden Kosten ebenfalls über die obligatorische Krankenkasse gedeckt wären.

Insgesamt geniessen Apotheken in der Bevölkerung sehr grosses Vertrauen, wenn es um die Beratung von kleineren Gesundheitsproblemen geht. So sind 78 Prozent der Befragten bereit, ein von der Verschreibung abweichendes Medikament einzunehmen, wenn die Apothekerin oder der Apotheker dies empfiehlt. Dies ermöglicht es den Apotheken, Hausärzte und Hausärztinnen bei der Erstversorgung zu entlasten.

### **Die Pandemie verstärkte das Vertrauen in die Apotheken**

Die aktive Rolle der Apotheken während der Pandemie stärkte die positive Wahrnehmung und das Vertrauen vonseiten der Bevölkerung. Auch im Kanton Bern herrschte in dieser Zeit Hochbetrieb. Besonders gross war die Nachfrage nach Impfungen und Tests. So verzeichneten einzelne Apotheken im Kanton Bern zu Spitzenzeiten mehr als 500 Impfungen pro Tag. Dieser Ansturm stellte alle Gesundheitsdienstleister vor grosse Herausforderungen, allerdings gelang es dank guter Zusammenarbeit und grossem Engagement, die notwendigen Strukturen innert kurzer Zeit bereitzustellen. So schlossen sich beispielsweise im Länggassquartier mehrere Apotheken zusammen, um personelle und räumliche Ressourcen im Rahmen der Impfkampagne effizienter nutzen zu können. Ein anderes Beispiel ist die Kirchenfeld Apotheke, welche kurzerhand eine Onlineplattform erstellte, um die Anmeldung für Antigen-Tests zu vereinfachen.

Dieses Engagement wurde auch von den Kundinnen und Kunden sehr positiv wahrgenommen, die mit grosser Dankbarkeit auf das Angebot und den Einsatz der Apotheken reagierten. So zeigten die Erfahrungen während der Pandemie einmal mehr, wie wichtig und unverzichtbar die Rolle der Apotheken in unserem Gesundheitssystem ist.

# «Apotheken können kompetent Ersatz für fehlende Medikamente suchen»

Aktuell fehlen in der Schweiz rund 815 kassenpflichtige Medikamente in verschiedensten Medikamentengruppen (Stand 31.03.2023). Das spüren auch die Apotheken im Kanton Bern. Martin Beyeler, Inhaber und Geschäftsführer der Unitobler Apotheke in Bern, gibt Einblick in den Apotheken-Alltag und den Umgang mit Lieferengpässen.

## Herr Beyeler, wie schätzen Sie die Lage ein in Bezug auf die aktuellen Lieferengpässe für Medikamente in der Schweiz?

Wir sind klar betroffen von diesen Engpässen. Inzwischen ist es Alltag, dass Kundinnen und Kunden Rezepte einlösen möchten und wir dann schnell sehen, dass gewisse Medikamente darauf für längere Zeit nicht lieferbar sind. Wir haben in diesem Fall meist schon Alternativen im Kopf, die wir anbieten können: Gewisse Produkte können mit Generika ersetzt werden oder wir produzieren die Medikamente im seltenen Fall auch selbst. Am Anfang war das noch sehr erschreckend, mittlerweile haben wir uns der Situation angepasst. Wir schauen dann im Austausch mit den Patientinnen und Patienten sowie in Absprache mit deren Ärztin oder Arzt, welche Alternativen zur Verfügung stehen und wie man die zwei bis drei Monate überbrücken kann, bis das Ursprungsmedikament in den meisten Fällen wieder verfügbar ist.

## Welche Medikamente fehlen im Spezifischen? Gibt es Medikamentengruppen, die besonders betroffen sind?

Betroffen sind nicht einzelne Gruppen, die Lieferengpässe treten bei vielen verschiedenen Medikamenten auf. Das muss man aber differenziert betrachten. Unter den 800 fehlenden Medikamenten gibt es auch solche, bei denen lediglich eine bestimmte Grösse fehlt oder bei denen nicht mehr alle Generika Hersteller liefern können. Das alleine



ist noch keine Bedrohung der medikamentösen Grundversorgung, hier lassen sich schnell Lösungen finden. Problematischer wird es bei den Wirkstoffen, bei welchen es manchmal nur sehr wenige Hersteller weltweit gibt. Wenn dann in diesen Fabriken Probleme auftreten und der Wirkstoff nicht geliefert werden kann, dann fällt schnell ein grosser Teil dieser Medikamente weg und wir können diese Produkte auch nicht mehr selbst herstellen. Tendenziell fehlen meist die tiefpreisigen Medikamente. Dafür verantwortlich sind sicher zum Teil die Globalisierung des Produktionssystems und der hohe Preisdruck in der Branche. Aufgrund der fehlenden Rentabilität werden Produktionsanlagen für Wirkstoffe hauptsächlich nach Asien ausgelagert, wo Umweltstandards teilweise inexistent sind und wo die Fabriken die qualitativen Anforderungen an den Produktionsprozess oft nicht erfüllen. Gibt es dann beispielsweise eine Störung in solch einer Firma, wirkt sich das direkt auf die weltweite Versorgung aus.

## Wie reagiert Ihre Kundschaft auf die Situation?

Gewisse Personen sind besorgt, da die Situation eine grosse mediale Präsenz hat. Gerade Kundinnen und Kunden, welche auf ein lebenswichtiges Medikament angewiesen sind, erkundigen sich regelmässig über die aktuelle Versorgungslage für dieses spezifische

Produkt. Manche holen sich ihre nächste Medikamentenpackung früher als nötig, damit sie zuhause eine Reserve anlegen können. Wir versichern diesen Personen, dass wir für ihre Vorsicht grosses Verständnis haben, zeigen aber auch auf, dass in den meisten Fällen kein ernsthaftes Problem vorliegt. In einzelnen Fällen ist die Situation dennoch sehr unangenehm. Wenn zum Beispiel ein Antiepileptikum fehlt und eine Umstellung auf ein anderes Medikament mit einer Zunahme der epileptischen Anfälle verbunden ist, kann das für die betroffenen Personen sehr einschneidend sein.

## Kann dieser pharmazeutische Beitrag der Apotheken auch eine Chance sein?

Ja, auf jeden Fall. Er zeigt auf, dass man die Medikamentenversorgung nicht einfach über eine Versandapotheke machen kann. Wir als Apotheke im Quartier können kompetent Ersatz für individuelle Probleme suchen und unsere Kundschaft beraten. Die medizinische Versorgung ist gewährleistet, die Suche nach Alternativen ist aktuell einfach herausfordernd. Meiner Meinung nach sollte das Problem auf der politischen Ebene angegangen werden, damit die Produktion von Wirkstoffen auch wieder in Europa geleistet werden kann.

# «Für eine starke Grundversorgung müssen wir einen Gegenpol zur fragmentierten und hochspezialisierten Medizin schaffen»

**Brücken schlagen zwischen Medizin und Pharmazie – und das schon im Studium. Möglich ist dies im bifa-kultären Vollstudium der Pharmazie an der Universität Bern. Angehende Apotheker:innen profitieren im Masterstudiengang von der interprofessionellen Zusammenarbeit und lernen, wie Schnittstellen zu Ärzt:innen im Berufsleben aktiv angegangen werden.**

Im Alltag stehen Apotheker:innen in engem Kontakt zu verschiedensten Partnern des Gesundheitswesens, darunter auch zur Ärzteschaft. Diese Zusammenarbeit wird an der Universität Bern schon im Studium gefördert. Beim Masterstudiengang Pharmazie liegt der Schwerpunkt auf der Interprofessionalität und es werden rund 400 Vorlesungsstunden angeboten, die verschiedene Einblicke in medizinische Themen bieten. Die Lehre wird von gemischten Teams aus Apotheker:innen und Ärzt:innen gemeinsam erteilt, unter der Leitung von Alice Panchaud (Pharmazie) und Sven Streit (Medizin), die am Berner Institut für Hausarztmedizin eine Doppelp Professur zu Pharmazie und Medizin in der Grundversorgung innehaben: «In der Me-

dizin wie auch in der Pharmazie haben wir in vielen Lernbereichen eine überlappende oder komplementierende Haltung. Deshalb ist es mehr als sinnvoll, dass wir Synergien nutzen und in gemeinsamen Vorlesungen, Seminaren und Prüfungssituationen den späteren Austausch fördern.»

## Die Zusammenarbeit im Spezifischen

Ein gutes Beispiel ist die Vermittlung von «Clinical Skills» – einfache und für die Apotheke relevante Untersuchungstechniken sowie Impfen und Blutentnahme. Diese werden am «Berner Interdisziplinären Skill- und Simulationspersonenzentrum» (BiSS) unterrichtet, wo auch Szenarien in Diagnose, Triage und Beratung mit Simulationspersonen eingeübt werden können. Weitere Schnittstellen stellen die Medikamentenverschreibung und der Kontakt zu den Patient:innen dar. Gemeinsame Kommunikationstrainings bereiten die Studierenden auf erste Kontakte mit der Kundschaft in der Apotheke oder im medizinischen Untersuch vor. Dort geht es unter anderem darum, wie Gesundheitsfachpersonen miteinander kommunizieren, wer für welche Bereiche

verantwortlich ist und wo die jeweiligen Kompetenzen optimal eingesetzt sind.

## Von Studierenden geschätzt

«Meiner Meinung nach müssen wir für eine starke Grundversorgung im Alltag einen Gegenpol zur fragmentierten und hochspezialisierten Medizin schaffen. Hier müssen Ärzt:innen und Apotheker:innen, aber auch weitere Akteure wie zum Beispiel die Spitex, Behandlungen koordinieren und sich konstant austauschen», betont Sven Streit. Die Universität Bern hat die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt und ist damit dem nationalen Bedürfnis nachgekommen, dem Fachkräftemangel in den Schweizer Apotheken entgegenzuwirken. Schweizweit einzigartig am Studiengang an der Universität Bern ist, dass er die Naturwissenschaften und Medizin verbindet. Zuerst wird im Bachelorstudium an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät eine solide Basis in naturwissenschaftlichen, biomedizinischen und pharmazeutischen Grundlagenfächern vermittelt. Anschließend folgt eine stark patienten- und praxisorientierte klinische Ausbildung im Masterstudium an der Medizinischen Fakultät, welche auf die Eidgenössische Prüfung zur Apotheker:in vorbereitet. Der Master in Bern ist Resultat einer breiten Zusammenarbeit unter der Studienleitung von Frau Prof. Verena Schröder und diversen Partnerorganisationen wie z.B. dem Institut für Medizinische Lehre (IML). Obwohl der Absprache- und Planungsprozess bei interprofessioneller Lehre mehr Ressourcen erfordert, legt er laut Streit den Grundstein für eine innovative Entwicklung der Ausbildung zur Apothekerin bzw. zum Apotheker der Zukunft. Auch Apotheken können hier einen Beitrag leisten, indem sie den zukünftigen Nachwuchs für Elemente wie Liste B+, Clinical Skills und Interprofessionelles Arbeiten begeistern.



# «Choose Your Impact» – deine Möglichkeit, etwas zu bewegen

## 3 Fragen an Patricia Reichen, Projektverantwortliche bei pharmaSuisse



Der Fachkräftemangel bei den Apothekenberufen hat sich in den letzten Jahren zugespitzt. Mit seiner schweizweiten Kampagne «Choose Your Impact» versucht der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse dieser Entwicklung entgegenzuwirken. In unserem Interview mit Patricia Reichen, Kampagnenleiterin bei pharmaSuisse, wollen wir mehr darüber erfahren.

### Wie gehen Sie mit der Kampagne «Choose Your Impact» den Fachkräftemangel konkret an?

Wir müssen vom traditionellen Bild wegkommen, dass Apothekerinnen und Apotheker einfach in weissen Kitteln Medikamente verkaufen. Apotheken leisten heutzutage viel mehr. Ob als erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen, bei der Beratung und Behandlung oder in der Herstellung und der Erforschung von Heilmitteln. Sowohl Apothekerinnen und Apotheker als auch Fachfrauen und Fachmänner Apotheke gewinnen in ihrer Rolle als umfassende Gesundheitsdienstleister zunehmend an Einfluss. Dies wurde zuletzt während der Corona-Pandemie deutlich. Die Kampagne geht folglich über die reine Nachwuchsförderung hinaus. Es geht vielmehr darum, den Beruf neu zu positionieren und das betreffende Rollenverständnis grundlegend zu verändern – vor allem bei jungen Leuten. Diese sind für die Apotheken nämlich nicht nur potenzielle Arbeitskräfte, sondern auch zukünftige Kundinnen und Kunden.

Mit der Kampagne «Choose Your Impact» wollen wir daher aufzeigen, dass Apotheken sinnstiftende, spannende und relevante Berufe mit vielseitigen Entwicklungsmöglichkeiten und interessantem Gestaltungspielraum anbieten.

### Wo lagen die grössten Herausforderungen bei der Konzeption der Kampagne?

Die Kampagne entspricht nicht dem üblichen Bild einer Gesundheitskampagne. Sie ist bunt, mit Emojis ausgeschmückt und zeigt junge Menschen in ihrer Freizeit. Zu Beginn stiess dieser Ansatz intern auf eine gewisse Skepsis. Doch um die jungen Leute abzuholen, braucht es ausgefallene Ideen. Wir wollen mit der Kampagne aufzeigen, dass hinter den Apothekenberufen noch viel mehr steckt, als man bei einem Besuch in der Apotheke auf den ersten Blick wahrnimmt. Im Zentrum stehen dabei die Menschen hinter dem Beruf und deren Geschichten. Mittlerweile geniesst die Kampagne eine breite Unterstützung und die Reaktionen aus der Öffentlichkeit sind bis anhin sehr positiv ausgefallen.

### Wie können Apotheken die Kampagne unterstützen und sich für das Thema engagieren?

Die Kampagne dient in erster Linie als Unterstützung für die Apotheken und nicht umgekehrt. Wir wollen den Apotheken jene Mittel in die Hand legen, die es ihnen ermöglichen, die Apothekenberufe bekannter zu machen. Nebst Plakaten, Postkarten und Roll-ups bedeutet dies unter anderem auch eine verstärkte Social-Media-Präsenz, sei dies auf TikTok, Instagram, Facebook und LinkedIn. Denn die Informationen müssen primär dort gestreut werden, wo sich die Jungen aufhalten. Die Postkarten können die Apotheken über pharmaSuisse beziehen, die weiteren Materialien stehen zum Download bereit.

Weiter fordern wir alle Apothekerinnen und Apotheker, die Pharmaassistentinnen und -assistenten sowie alle Lernenden dazu auf, ihre Geschichten zu erzählen und ihre Leidenschaft für den Beruf als Kampagnenbotschafterin oder -botschafter mit anderen zu teilen. So können wir die Vielseitigkeit und Sinnhaftigkeit der Apothekenberufe hervorheben und die jungen Leute dafür begeistern.

Bist du gerade in der Lehre oder im Studium und möchtest deine Erfahrungen mit anderen jungen Menschen teilen? Dann melde dich bei uns ([choose-your-impact@pharmaSuisse.org](mailto:choose-your-impact@pharmaSuisse.org)) und werde Influencer/in für deinen Beruf!

Bieten Sie in Ihrer Apotheke Schnuppertage oder Lehrplätze an? Dann registrieren Sie dies in Ihrem Firmenprofil auf [www.pharmaSuisse.org](http://www.pharmaSuisse.org). So sind Sie für Interessierte sichtbar!

#### Impressum

Apothekerverband des Kantons Bern (AKB)  
E-Mail: [info@apobern.ch](mailto:info@apobern.ch)  
[www.apobern.ch](http://www.apobern.ch)  
Auflage: 3'000